

2. Sonntag
im Advent
5. Dezember 2021

„Seht auf und erhebt eure Häupter,
weil sich eure Erlösung naht.“
Lukas-Evangelium 21, 28



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Seht auf und erhebt eure Häupter!“ Das ist der Wochenspruch und damit das Motto für diesen 2. Advent. Kopf hoch und Augen auf also – das ist doch die richtige Haltung für die Adventszeit, eine Zeit, in der wir in Erwartung sind. Eine Zeit, in der wir auf etwas zuleben, auf

etwas Gutes, Zukunftsweisendes. Wir erwarten eine segensreiche Zeit. Dazu brauchen wir Wegstärkung: Wir sollten die Augen aufmachen und nicht den Kopf hängen lassen und in den Boden starren.

Aber gibt es nicht dafür Anlass genug in diesen Tagen?

Ich empfinde diese Sehnsucht in Zeiten von Pandemie und Klimakatastrophe in diesem Jahr von einer ungewohnten Dringlichkeit. Das Hoffen auf das Erscheinen des Erlösers in der Krippe, das Warten auf ein Näherkommen des Reichs Gottes ist jetzt anders getönt als das nostalgisch-traditionelle „Warten aufs Christkind“ vergangener Jahre. Es wird uns zu etwas existentiell Wichtigem.

Zum Fragen und Rufen nach einem gegenwärtigen Erweis von Gottes Menschennähe. Zum sehnsuchtsvollen Verlangen, dass das Leben und die Welt sich ändern mögen durch Gott.

Der Predigttext zum 2. Advent teilt diesen Wunsch und verbindet uns Heutige mit den Menschen in Israel vor 2500 Jahren durch ein Gebet. Beim Propheten Jesaja ist es uns überliefert. Er wendet sich flehentlich an Gott als ein Fragender und Ratloser.

Denn den Israeliten war es damals durch den Perserkönig gestattet worden, aus dem babylonischen Exil in ihre Heimat zurückzukehren. Und doch ging es dem Volk Israel nicht gut. Die wirtschaftliche Not war groß, es gab Armut und Existenzängste. Unsicherheit und Ungerechtigkeit beherrschten die Stimmung der Menschen. Gott schien ihnen mit all seiner Macht und Herrlichkeit buchstäblich „himmelweit“ weg. Dabei wussten sie durchaus um ihr eigenes Versagen, um ihren Anteil, der sie in die klägliche Lage gebracht hatte. Doch sie wollen sich mit der gefühlten Gottverlassenheit nicht abfinden. Sie verlangen Erklärungen, warum Gott sie hat soweit kommen lassen. Sie wollen Gott an sein „Vater-Sein“ erinnern und beim Wort nehmen. Sie wollen neu auf sein erlösendes Handeln vertrauen. Und so klagt und betet Jesaja in ihrer aller Namen zu Gott: *„So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine*

große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, Herr, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. Warum lässt du uns, Herr, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.

Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kund würde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen! Von alters her hat man es nicht vernommen, kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.“

Für mich tut sich in diesem Text eine verblüffende Nähe zu unserer Situation heutzutage auf in dieser Mischung aus Sehnsucht nach Gott, Schuldbekennnis und Vertrauen auf Gottes Güte. Deshalb lassen Sie uns an dieser Stelle mit den jüdischen Geschwistern von damals Gott anrufen mit Worten aus Psalm 80, der an diesem Sonntag gebetet wird: *„Gott, tröste uns wieder und lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen.“*

Ein gewaltiger Protest wider einen unsichtbaren, unfassbaren Gott spricht aus den Worten Jesajas. Er klagt darüber, dass er sich allein gelassen fühlt von Gott, der sich zurückgezogen und verrammelt hat in seine himmlische Wohnung. ‚Schau uns doch an, schau doch runter auf uns auf die Erde, Vater, Erlöser, das bist du doch für uns‘, beschwört er ihn. Er versteht nicht, warum Gott ihnen nicht hilft, ihre Fehler und ihr Versagen zu erkennen. Warum nur lässt Gott es überhaupt zu, dass wir ihn verlieren, dass wir uns von ihm und seinem Weg entfernen? Letztlich vermitteln Jesajas Worte das Gefühl, ganz

und gar einsam zu sein, wie jemand, der nicht einmal von Gottes Existenz weiß. Das ist noch schlimmer als Gott-verlassenheit. Und so fordert Jesaja das Eingreifen Gottes: lieber einen gewaltigen Schrecken, etwas völlig Unvorhersehbares und Unvorstellbares als diese Abgewandtheit, dieses Ignorieren von Gott gegenüber den Menschen. ‚Schau uns doch an, denn wir glauben an dich, einen Gott, der so wohltut denen, die auf ihn harren. Jesaja harren.‘ Jesaja sehnt sich nach diesem Wohltun, an das er zutiefst glaubt. Er beschwört die Einzigartigkeit und Existenz seines Gottes als etwas vollkommen Unverrückbares, Unbezweifelbares, denn „Von alters her hat man es nicht vernommen, kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.“

Das Wohltun Gottes, auf das auch wir harren und vertrauen, was hat es damit auf sich? Ich denke, damit ist der Segen Gottes gemeint. Alles umfasst der Segen, Gottes Shalom, – mehr als bloß Frieden. Shalom, das bedeutet einen geordneten, allumfassenden Heilszustand, in dem ein sinnerfülltes Leben für den Menschen und die ganze Schöpfung gegeben ist. Glück und Sicherheit, Friede und Harmonie, Gerechtigkeit und ein ungefährdetes Wohlergehen, eine lebens-fördernde Geordnetheit der Welt – wie sie Gott vorgesehen und zugesagt hat. Segen, Wohltun, Gottes liebevolle Zuwendung. Sein Blick auf uns.

Deshalb wollen wir uns noch einmal an Gott wenden, wieder mit Worten aus Psalm 80. Dringlicher als beim ersten Mal wird hier Gott angerufen: *„Gott Zebaoth, tröste uns wieder und lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen.“*

Auch in Psalm 80 bitten wir um Gottes Blick auf uns, darum, dass er uns sein Antlitz zuwendet. Gesehen werden, das bedeutet wahrgenommen und beachtet zu werden. Schon für uns Menschen untereinander ist das wesentlich, um wie viel bedeutsamer ist es deshalb, dass Gott sich uns zuwendet, jeder und jedem von uns. Sein Angesicht leuchten lassen, dieser Ausdruck steht im Hebräischen für eine positive, freudige Gesinnung voller Wohlwollen und Zugewandtheit. Wenn also Gott sein Angesicht leuchten lässt,

dann ist uns tatsächlich geholfen, wie es in Psalm 80 und im aaronitischen Segen heißt. Denn das ist die liebende Haltung Gottes uns gegenüber. Das macht die Segensworte für mich persönlich so essentiell. Dieser Zuspruch trägt aber auch Jesaja durch seine Fragen und Ratlosigkeit hindurch im unerschütterlichen Vertrauen auf Gottes Wohltun, seinen Shalom für uns. Und die Zuversicht auf Gottes leuchtendes Angesicht ist die Wegzehrung in dieser Adventszeit: Segen im Advent. Damit können wir aufsehen und den Kopf aufrecht tragen, wie es der Wochenspruch sagt: „Seht auf und erhebt eure Häupter!“, um so dem Reich Gottes entgegenzugehen und unseren Beitrag dafür zu leisten.

Das will uns die segensreiche Adventszeit in dem Zusammenhalten von Erinnern von Gottes Zuspruch und dem Erwarten seiner Verheißung in unser Bewusstsein rufen. Diese Zwischenzeit gilt es zu bestehen, und zwar mit erhobenen Häuptern, nicht, indem wir passiv und tatenlos allein auf Gottes Handeln und Wirken warten. So ist und bleibt der Advent auf dieser Erde eine Zeit der Fragens und Rufens nach dem offenen Himmel und nach Gottes Menschennähe. Eine Zeit der Sehnsucht und des Verlangens, dass nicht alles so bleiben muss, wie es ist. Eine Zeit in der Gewissheit auf Gottes Wohltun und seinen Shalom für uns.

Und so wollen wir Gott ein letztes Mal gemeinsam mit einer weiteren Steigerung des Refrains aus Psalm 80 bitten: *„Herr, Gott Zebaoth, tröste uns wieder; lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen.“* Amen.

Fürbitte:

Liebender und segnender Gott,
alles Leben kommt aus deiner Hand,
die raschen Tage und die stillen,
das Lachen und das Weinen,
unsere Zweifel und unsere Zuversicht,
es ist alles vor deinen Augen,
und es lebt von dem Atem deiner Güte.

Herr, es ist alle Zeit wie anvertrautes Land.
Wie viel versäumen wir daran,
und wie viel kann werden und wachsen in einem Land,
über das die Sonne deines Erbarmens geht.
Löse uns aus dem Schatten der Schuld,
bewahre uns vor dem Leichtsinn der Gedankenlosen
und vor dem Unsinn vieler Sorgen.
Schenke uns Zuversicht und das fröhliche, getroste Herz derer,
die dir vertrauen.
Lass uns erfahren, wer du bist. Amen.

Gebet nach Worten von Theophil Askani

Segen:

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lass sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Shalom.
Amen.

Ihnen allen einen gesegneten zweiten Advent im Angesicht Gottes
Irmelin Schwalb

Die Kollekte ist bestimmt für das Evangelische Bibelwerk im Rheinland. Vor 500 Jahren brachte Luthers Übersetzung des Neuen Testaments ins Deutsche zahlreichen Menschen die Bibel nahe. Heute gibt es viele Wege: 2022 bietet das Bibelzentrum interaktive Möglichkeiten, biblische Gestalten kennenzulernen und zu erfahren: Im Religionsunterricht erschließt die zeitgemäße Übersetzung der BasisBibel Schülerinnen und Schülern die biblische Botschaft. Gefangene in JVA's freuen sich über eine eigene Bibel in ihrer Muttersprache. Das Evangelische Bibelwerk im Rheinland setzt sich auch dafür ein, dass Menschen weltweit die Bibel in ihrer Sprache lesen und verstehen können. Mehr Informationen und eine Kontonummer finden Sie hier: www.bibelwerkrheinland.de